

Helen Janina Sülflow

Rosie und Dave

Ich renne.

»Rosie, komm zurück ... Das wird Konsequenzen haben!«, schreit mein Stiefvater. Ich schaue nicht zurück. Ich renne immer weiter und weiter.

Schreiend wache ich auf. Ich hatte den Tag meiner Flucht erneut durchlebt. Meine Mutter war gestorben, als ich sieben Jahre alt war. Was mein Stiefvater mir danach angetan hatte, war unverzeihlich.

»Hast du wieder davon geträumt?«, fragt Dave. Er ist mein bester Freund, seit meine Mutter gestorben ist. Er ist immer für mich da.

»Davon werde ich wahrscheinlich noch lange träumen!«
Ich stehe auf und gehe ins Bad. Ich schaue in den Spiegel. Mein Gesicht erscheint mir blass und unwirklich.

»Du solltest zuhause bleiben«, sagt Dave.

»Wenn ich nicht arbeiten gehe, kriege ich kein Geld. Wenn ich kein Geld kriege, kann ich nicht überleben.«

»Sei nicht immer so pessimistisch!«

»Ich bin nicht pessimistisch, ich bin realistisch.«

Ich habe keine Lust mehr auf Dave und schicke ihn weg.

Wieder blicke ich in den Spiegel: Immer noch blass und unwirklich. Ich fange an, eine Leere in mir zu spüren. Ich vermisse Dave. Für die nächsten Stunden würde er nicht wiederkommen.

Ich ziehe mich also an und gehe raus. Es regnet. Die Straßen auf dem Weg zu dem Marketingbüro, in dem ich arbeite, sind überfüllt. Die Nähe zu den anderen Menschen ist mir unangenehm. Am liebsten würde ich umkehren, doch ich brauche das Geld. Ich betrete das Bürogebäude. Einer aus der Etage über mir kommt mir entgegen.

»Wie geht's Dave?«, fragt er spöttisch. Aggression steigt in mir auf. Ich will ihn anschreien, ihn angreifen, aber ich muss mich zurückhalten. Den Rest des Tages verbringe ich hinter meinem Schreibtisch. Als ich abends nach Hause komme, ist Dave wieder da.

»Wie war dein Tag?«, fragt er.

»Wie immer«, antworte ich. Es klingelt. Ich öffne die Tür. Vor mir steht Frau Kahlbach, meine etwas ältere Nachbarin. Sie hält mir eine Schüssel mit Pudding hin.

»Ich habe dir ...«, beginnt sie. Dave räuspert sich.

»Verzeihung, ich habe euch Pudding gemacht.«

»Vielen Dank!«, sage ich und nehme die Schüssel entgegen. Ich schließe die Tür, gehe in die Küche und setze mich.

»Ich habe ein Date«, sagt Dave.

»Was?«, frage ich.

»Ich treffe mich heute mit einer Frau.«

»Schön.«

»Mehr hast du dazu nicht zu sagen?«

»Was soll ich denn sagen? Geh nicht mit ihr aus, ich liebe

dich, aber ich kann nicht mit dir zusammen sein, weil das unsere Freundschaft gefährden würde?«

Er schweigt. Ich schweige.

Ich wache auf. Ich liege in meinem Bett und weiß nicht, wie ich dort hingekommen bin. Das Letzte, an das ich mich erinnere, ist am Küchentisch gesessen zu haben. Gedächtnislücken habe ich in letzter Zeit häufiger. Ich weiß nicht, woran das liegt. Mein Kopf tut weh. Langsam stehe ich auf und stolpere ins Bad. Was stimmt nicht mit mir? Ich sollte zum Arzt gehen, denke ich.

»Wir müssen reden«, sagt Dave.

»Wie war dein Date?«, frage ich.

»Ich kann das nicht mehr«, sagt er.

»Was kannst du nicht mehr?«

»Ich kann nicht mehr so tun, als wäre nichts zwischen uns. Ich will nicht mit irgendwelchen Frauen ausgehen, ich will dich! Verdammt, ich liebe dich und wenn wir damit unsere Freundschaft gefährden. Auch ohne eine Beziehung scheint unsere Freundschaft kaputtzugehen.«

»Das kann nicht funktionieren.«

»Du hast viel durchgemacht, das weiß ich. Und ich kann damit leben, dass du nicht angefasst werden willst.«

»Du kannst damit leben?«, fauche ich.

»Verdammt, Rosie, ich will dich zu nichts zwingen. Ich will nur zu unserer Liebe stehen.«

Wir sind seit einer Woche zusammen. Heute habe ich beim Arzt einen Termin wegen meiner Gedächtnislücken. Mein

Hausarzt überweist mich zum Psychologen. Der Termin wird in einer Woche sein. Ich bin nervös. Ich kann mir nicht erklären, was mit mir nicht stimmt. Auch Dave ist ratlos. Die Woche vergeht. Freitagmorgen stehe ich vor der Tür des Psychologen. Dave begleitet mich. Ich hole tief Luft und klingele.

»Praxis Doktor Gräßer, wie kann ich helfen?«, tönt es aus der Gegensprechanlage.

»Mein Name ist Rosie Weinberg, ich habe um 10 Uhr einen Termin.«

Der Türöffner surrt. Ich öffne die Tür. Die Praxis ist im dritten Stock. Im Wartezimmer wippe ich aufgeregt hin und her.

»Beruhige dich!«, sagt Dave.

»Frau Weinberg, bitte!«, ruft die Arzthelferin. Ich stehe auf und gehe ins Sprechzimmer.

»Ich bin Doktor Gräßer«, stellt sich der Arzt vor.

»Rosie, und das ist mein Freund Dave.«

»Hallo«, sagt Dave.

Der Arzt sieht mich an: »Wie kann ich Ihnen helfen?«

Ich erzähle ihm von den Gedächtnislücken. Eine halbe Stunde lang stellt er mir Fragen. Dann sagt er: »Ich glaube, ich weiß, was Ihr Problem ist.«

Ich schaue ihn abwartend an.

»Sie haben eine dissoziative Identitätsstörung«, sagt er.

»Was ist das?«, frage ich.

»Sie haben zwei Persönlichkeiten: Sich selber und Dave. Wenn Sie als Dave auftreten, dann haben Sie diese Gedächtnislücken, da Sie quasi zwei Gedächtnisse haben und als

Rosie eben nur eins davon benutzen«, erklärt der Arzt. Ich starre ihn an. Das kann nicht wahr sein.

»Ich weiß, das ist erstmal ein Schock, aber es gibt Therapien, mit denen man lernen kann, damit zu leben«, versucht mich der Arzt zu beruhigen. Ich nehme den Flyer über die Therapiemöglichkeiten und gehe.

Ich stehe mitten auf einem überfüllten Platz. Die Menschen um mich bewegen sich im Zeitraffer. Alles ist verschwommen und unwirklich. Die Welt ist blass, wie ich. Der Alltag der anderen zieht an mir vorbei, während alles, was ich je gehabt hatte, langsam verschwindet.